

INHALT

Einführung	5	■ Wolsburg / Vlčí hrádek	145
Böhmen, Sachsen und ihre Grenzen	7	■ Sperlingstein / Vrabinec	148
bis zu den Verträgen von Eger (1459)		Burgen im Grenzraum	151
		Literatur	170
Burgen auf der böhmischen Seite	23	Burgen auf der deutschen Seite	175
der Grenze		der Grenze	
Einleitung ke katalogu hradů	24	■ Altrathen	176
■ Bilin / Bílina	27	■ Arnstein	178
■ Blankenstein / Blansko	32	■ Bärenstein	181
■ Räuberschloss / Brtnický hrádek	37	■ Burkhardswalde	184
■ Böhmisches Kamnitz / Č. Kamenice	40	■ Dippoldiswalde	186
■ Tetschen / Děčín	44	■ Dohna / Donín	189
■ Teplitzer Schlossberg / Doubravská h.	52	■ Dresden / Drážďany	193
■ Falkenstein / Falkenštejn	56	■ Frauenstein	198
■ Karlstein / Chřibský hrádek	60	■ Hohenstein / Hohnštejn	202
■ Kostenblatt / Kostomlaty	63	■ Königstein	205
■ Schönbuche / Krásný Buk	69	■ Lauenstein	210
■ Graupen / Krupka	72	■ Liebstadt	214
■ Oberkarlstein / Kyjovský hrádek	79	■ Maxen	217
■ Geiersberg / Kyšperk	82	■ Neurathen	218
■ Leschtine / Leština	88	■ Pesterwitz	221
■ Raubschloss / Loupežník	90	■ Pirna	223
■ Mosern / Mojžíř	92	■ Rabenau	228
■ Riesenburg / Osek	95	■ Rechenberg	230
■ Scharfenstein / Ostrý	103	■ Reinhardtsgrimma	233
■ Paradies / Paradis	107	■ Reinholdshain	235
■ Wüstes Schloss / Pustý zámek	111	■ Schwarzberg	236
■ Rattenstein	113	■ Tharandt	238
■ Schreckenstein / Střekov	115	■ Wildenstein / Vildenštejn	242
■ Schwaden / Svádov	122	■ Wartenberg	245
■ Schauenstein / Šauenštejn	124	■ Weesenstein	248
■ Teplitz / Teplice	129	■ Wehlen	253
■ Tollenstein / Tolštejn	133	■ Winterstein	258
■ Aussig / Ústí nad Labem	139	Literatur	261
■ Warta / Varta	142		

Böhmen, Sachsen und ihre Grenzen bis zu den Verträgen von Eger (1459)

JANA NEŠNĚROVÁ – LENKA BOBKOVÁ

Die Grenzlinie, die auf den heutigen Landkarten Böhmen und Sachsen voneinander trennt, verläuft aus der Sicht eines tschechischen Beobachters von Grottau (beziehungsweise Görsdorf) westlich nach Varnsdorf, schneidet den Ausläufer von Schluckenau aus und zieht den Erzgebirgskamm entlang bis nach Rossbach, wo sie in der westlichsten Scheide des Asch-Ausläufers zur böhmisch-bayerischen Grenze wechselt. Im Laufe der Jahrzehnte bedeutende Veränderungen durchlaufend, formte sie sich lange bis zur heutigen Gestalt. Bis zum Jahr 1423, als die Meißner Markgrafen, die Wettiner, zu sächsischen Herzögen wurden, sollte man genauer über die böhmisch-meißnische Grenze sprechen. Zugleich dürfen wir nicht vergessen, dass das Egerland, das wir heute als integralen Bestandteil Böhmens ansehen, von den böhmischen Königen als Reichspfand gehalten wurde und dass der Teil der beschriebenen Grenzlinie von der historischen Grenze Böhmens und der Oberlausitz gebildet wurde. Letztere wurde erst im Jahre 1635 Sachsen als böhmisches Lehen angegliedert.

Die Gestalt der Grenze zwischen Böhmen und dem nordwestlichen Nachbarn wurde nicht nur von den Änderungen der Beziehungen zwischen den böhmischen Herrschern und den Wettinern beeinflusst, sondern für lange Zeit spielten in diesem Prozess auch die Veränderungen in der Politik der Reichsherrscher und die Schicksale der kleinen, vom Reich unmittelbar abhängigen Domänen im Land eine wichtige Rolle, die sich sowohl den alten Grenzen des böhmischen Territoriums als auch den Grenzen des erstarkenden meißnischen Territoriums anschlossen. Geographisch formte sich die Grenze zwischen der böhmischen und der meißnischen Macht allmählich in etwa drei Gebiete. Das erste, das sich zwischen Freiburger Mulde über Altenburg bis zum mittleren Strom der Elbe und dem oberen Lauf der Saale erstreckte, wurde von den historischen Territorien Pleißenland und Vogtland gebildet, die bis zum Egerland reichten. An dieses Gebiet knüpfte die Gegend des Erzgebirgsmassives an, dessen nordwestliche Abhänge sanfter abfallen, als auf der böhmischen Seite des Gebirges. Das dritte Gebiet wurde von der Gegend entlang des Elbstromes bis nach Dresden gebildet.

des böhmischen Herrschers, das allmählich mit Böhmen verschmolz. Die böhmische Oberlehnshoheit über die beiden Gebiete dauerte auch danach an, als im Jahre 1084 der böhmische Herrscher den Teil der neu erlangten Territorien (Bautzen-Oberlausitz und der sogenannte Gau Nisani) seinem Schwiegersohn Graf Wiprecht von Groitzsch als Mitgift seiner Tochter Judith überließ.



Die Albrechtsburg in Meißen in der ersten Hälfte des 19. Jh. (Vedutensammlung des Staatlichen Gebietsarchivs Litoměřice, Zweigstelle Děčín)

In Meißen selbst, das trotz aller Bemühungen Vratislav II. verweigert blieb, setzten sich mit kaiserlicher Unterstützung die Herren von Eilenburg aus dem Geschlecht der Wettiner als Markgrafen durch. Seit dem Aufstieg Heinrichs von Eilenburg zum Meißner Markgrafen (1088) waren die Wettiner Nachbarn der böhmischen Herrscher. Bei der Bildung der eigenen Herrschaft wurden jeweils nicht nur die Verbündete oder Gegner der böhmischen Herrscher, sondern auch die, die sich aktiv an der Gestaltung der nordwestlichen Grenze des böhmischen Königreiches beteiligten. Der Erfolg des Meißnischen Markgrafengeschlechts begann bereits während der Regierung Konrads I. von Meißen, Heinrichs Vetter, der versuchte, die Herrschaft nach Heinrich, dem letzten Grafen von Groitzsch (1135), zu führen. Am Anfang war er in seinen Bemühungen sehr erfolgreich. Bald danach stieß er jedoch auf den Widerstand des böhmischen Herrschers Wladyslaw II., dem es schließlich gelang, mit Hilfe Kaisers Friedrich I. Barbarossa endgültig die Oberlausitz zu verteidigen (1157). In diese Ereignisse trat der erste Stauferkönig des Heiligen Römischen Reiches, Konrad III. ein, der sich für die Reichsrechte in diesem Gebiet einsetzte. Er erneuerte das Burggrafentum Dohna als